DOKUMENTATION

Mitteilungen des Dokumentationsarchivs
des Katholischen Jugendwerkes Österreich

Nummer 126
Juni 2022

- **15.5.1982 Friedensdemo**
- **Sexualmoral - bewegt sich was?**
- **100 Jahre Caritas: es ist viel zu tun ...**

EIN WORT ZUVOR

„Die Waffen nieder!" – postulierte Bertha von Suttner, die erste Nobelpreisträgerin Österreichs, in einem Aufsehen erregenden Beitrag vor mehr als 130 Jahren. Die beschämende Erkenntnis: In fast regelmäßigen Abständen brach auch in Europa Krieg und Verderben aus: Nach 1. und 2. Weltkrieg der Balkankrieg und in diesen Tagen der Ukrainekrieg.

Die Hoffnungen der Friedensbewegung auf ein friedliches und (atom)waffenfreies Europa erscheinen angesichts eines rücksichtslosen und verhandlungsresistenten Angreifers derzeit unerfüllbar.

Flüchtlingsströme ergießen sich über Europa. Trostspendende Helfer*innen sind gefragt. Wie viele andere große und kleine Hilfsorganisationen ist in diesen Tagen wieder die Caritas gefordert. Die Probleme sind lösbar - aber wir alle sind gefordert. Wir wollen erinnern, wie es mit der Caritas in Österreich angefangen hat.

Auch unser Papst will Missstände bereinigen. Der Synodale Weg soll helfen. Für junge Menschen steht hier das Thema *„Sexualmoral"* auf der Tagesordnung. Es bedarf einer gründlichen Renovierung. Es geht um die Glaubwürdigkeit der Kirche, die helfend in allen Lebenssituationen beistehen sollte. Daher: Theologen an die Arbeit!

Euer Otto Urban

Impressum:

Mitteilungen des Dokumentationsarchivs des KJWÖ (erscheint vierteljährlich)

Medieninhaber, Herausgeber, Redaktion und Hersteller: Kath. Jugendwerk Österreich, 1010 Wien, Johannesgasse 16 Tel: 01 / 516 11 / 1153 E-Mail: archiv@kjweb.at

Schriftleitung: Otto Urban Referatsleitung: Gerhard Dobias Redaktion und Layout: Otto Kromer

Öffnungszeiten des Archivs: jeweils Mi von 9.00–12.00 Uhr

Bezugspreis eines Heftes: €1,50 Jahresabo (4 Hefte): €6,- (kostenlos für Mitglieder des KJWÖ)

Einzahlungen auf das Konto: Katholische Jugend Österreich, 1010 Wien BIC: RLNWATWW IBAN: AT17 3200 0000 0514 0389 Verwendungszweck: 6010/4010

Druck und Versand: Rötzer-Druck Eisenstadt

Titelbild: Panzer-Beschuss in Mariupol © Evgeniy Maloletka/ Associated Press

KJ-Gruppen bei der Friedensdemonstration © DOK-Archiv

DEN ATOMKRIEG VERHINDERN! ABRÜSTEN!

Otto Kromer

70.000 sind es, die am 15. Mai 1982 durch Wien marschieren[1] um für Frieden und Abrüstung zu demonstrieren. Mitten drin die Katholische Jugend, die als Mitgliedsorganisation des Österreichischen Bundesjugendringes (ÖBJR) zu dieser Veranstaltung aufruft.

Die Ereignisse des 15.5.1982 sind in diesem Buch ausführlich dokumentiert.[2]

Ein insgesamt heikles Unterfangen – denn so wie sich die politischen Parteien mühen, ihre Jugendorganisationen zurückzupfeifen, so haben auch die Funktionär*innen der Kath. Jugend mit Widerständen seitens der Kirchenführung zu kämpfen. Das freie zivilgesellschaftliche Zusammenwirken über traditionelle politische Lager und deren Einflussbereiche hinweg, irritiert nicht nur Parteiführer und Bischöfe, sondern auch die Medien. Doch das Vorhaben gelingt: Eine breite, mitunter auch widersprüchliche Gruppe unterschiedlichster Initiativen und Aktivist*innen findet schließlich zusammen und schafft es, die bislang größte Demonstration der zweiten Republik friedlich und ohne Zusammenstöße durchzuführen.[3]

„NIE WIEDER KRIEG!“

Das Versprechen, das man einander in Europa zu Ende des 2. Weltkrieges gegeben hatte, schien obsolet geworden zu sein. Ab den 1950er Jahren entwickelt sich ein Wettrüsten zwischen der USA und der Sowjetunion

Aufkleber und Anstecker aller Art helfen als „schnelles Medium“ bei der Orientierung.

und ihren jeweiligen Bündnispartner*innen. Vor allem die Vergrößerung des Atomwaffenarsenals gibt Anlass zur Sorge. Das militärische Konzept eines *„Gleichgewichts des Schreckens“* ist nicht geeignet der Zivilbevölkerung Sicherheit zu vermitteln, im Gegenteil: Es formieren sich zunehmend Initiativen und Aktionsgruppen, die Abrüstung fordern – im konventionellen wie im atomaren Bereich. Ein atomwaffenfreies Europa ist ihre Idealvorstellung. Abrüstungsgespräche finden zwar statt, aber die Großmächte sind misstrauisch und zudem in andere militärische Konflikte verstrickt (Vietnam, Afghanistan, Lateinamerika ...). Zusätzlich ermöglicht der Kalte Krieg Waffenproduzenten jede Menge guter Geschäfte.[4]

DER KALTE KRIEG

Sichtbare Zeichen dieses *„Kalten Krieges“* sind die Berliner Mauer und der so genannte *„Eiserne Vorhang“*, die eine nur schwer zu überwindende Grenzlinie zwischen West- und Osteuropa ziehen und die Gegnerschaft zwischen westlich-kapitalistischer und östlich-kommunistischer Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung verdeutlichen. Beiderseits dieser Trennlinie sind auch militärische Abwehrsysteme aufgebaut, welche jeweils formell der Verteidigung dienen, vom Gegenüber aber als Angriffs-Bedrohung wahrgenommen werden.

In diese Situation fällt im Jahr 1979 die Entscheidung der NATO[5], angesichts fortgesetzter Erneuerungen der Raketensysteme auf sowjetischer Seite (SS-20) ebenfalls neuartige – atomwaffenfähige – Mittelstreckenraketen und Marschflugkörper an Europas Ostgrenze zu stationieren. Diese Entwicklung hat zur Folge, dass sich europaweit Friedensinitiativen sammeln, um einer weiteren Eskalation Einhalt zu gebieten. Spekulationen über die Führbarkeit eines *„begrenzten Atomkrieges“* mobilisieren den Widerstand zusätzlich.

DIE ÖSTERREICHISCHE FRIEDENSBEWEGUNG ENTSTEHT

DATUM	EREIGNIS
12.12.1979	NATO-Doppelbeschluss: Stationierung neuer atomarer Waffensysteme in Europa (Pershing II, Cruise Missiles)
Sommer 1980	Proteste gegen geplante Waffenexporte der Steyr u.a. an Militärjunta in Chile
27.6.1981	Marsch für Abrüstung Frieden, Wien - 5.000 Teilnehmer*innen; Gründung der Unabhängigen Friedensinitiative (UFI) Wien
Sommer 1981	Initiative für ersten gemeinsamen Aufruf der Friedensbewegungen
22.10.1981	1. Friedensdemonstration - 10.000 Teilnehmer*innen
24.-31.10.1981	Aktionswoche der Vereinten Nationen für Abrüstung
30.11.1981	Beginn von Abrüstungsverhandlungen USA/UdSSR in Genf
10.12.1981	Gründungsplenum der österr. Friedensbewegung für gemeinsame Aktionen
21.3.1982	ÖBJR, ÖH und regionale Initiativen rufen auf zur Friedensdemonstration
15.5.1982	„Atomkrieg verhindern! Abrüsten!“ Friedensmarsch - 70.000 Teilnehmer*innen
1.7.-6.8.1982	„Frauen für den Frieden“ - Friedensmarsch 82 Berlin-Wien
6.11.1982	„Künstler für den Frieden“ - Konzert in der Wiener Stadthalle
18.-19.12.1982	Österreichische Friedenskonferenz in Linz

Es verwundert nicht, dass sich vor allem die KAJ – regional wie bundesweit – unter den Aktionsgruppen findet und sich für eine große, interessenübergreifende Plattform einsetzt. Denn die Jungarbeiter*innen-Bewegung ist nicht zuletzt durch ihre internationale Vernetzung erfahren im politischen Diskurs und geübt im solidarischen Handeln mit und für benachteiligte, schwache und ausgebeutete gesellschaftliche Gruppen. So kennt die KAJ auch keine Berührungsängste in der Zusammenarbeit mit anderen (politischen) Gruppierungen, wenn es um das Erreichen übereinstimmender Ziele geht. Gerade die christlichen Initiativen – und insbesondere die KAJ und mit ihr die gesamte Katholische Jugend – berufen sich in ihrem Friedensengagement konsequent auf die frohe Botschaft Jesu. Allerdings gibt man sich nicht mit spirituellen Deutungen zufrieden, sondern versteht die biblische Botschaft stets als Anstoß zu politischem Handeln im konkreten Kontext. So heißt es im Aufruf der AKJÖ zum Friedensmarsch vom 15.5.1982:

Picassos Friedenstaube (1961) landet beim Friedensgebet im Stephansdom © DOK

„Jesus Christus, der die Friedfertigen und Sanftmütigen selig preist, verpflichtet uns junge Christen zum bedingungslosen Einsatz für den Frieden. [...] Für uns junge Christen ist der Friede aber mehr als das Fehlen einer atomaren Bedrohung. Er umfaßt:

- *die Achtung vor der Würde des Menschen und seinen Rechten*
- *die gerechte Verteilung der materiellen Güter, sowohl weltweit als auch innerhalb der einzelnen Staaten*
- *die Beteiligung jedes Einzelnen an der politischen und wirtschaftlichen Willensbildung*
- *die Gestaltung der Arbeits- und Wirtschaftsprozesse nach keinen anderen Maßstäben, als denen der menschlichen Bedürfnisse und Würde*
- *den gewaltlosen Umgang sowohl zwischen Einzelpersonen als auch zwischen Gruppen und Staaten."*[(6)]

Der Start dieser neuen Friedensbewegung ist nicht leicht. Bald wird deutlich, dass es hinter dem gemeinsamen Anliegen *„Frieden"* etliche inhaltliche, ideologische und organisatorische Differenzen zwischen den beteiligten Gruppen und Aktivist*innen gibt. Die Friedensplenas sind nach basisdemokratischen Prinzipien organisiert, was einerseits den Diskurs fördert, andererseits Beschlussfassungen schwierig macht. Eine besondere Herausforderung besteht darin, einzelne stark linksstehende Aktionsgruppen soweit einzuhegen, dass – trotz nötiger Kompromisse – die politischen Forderungen prägnant in der Aussage und mehrheitsfähig in ihrer Unterstützung bleiben.[(7)]

Vordergründig richtet sich der Protest gegen die von den USA und der NATO geplante Nachrüstung in Europa, stets mitgemeint und mitartikuliert sind aber auch die Abrüstungsforderungen, welche ausdrücklich die UdSSR und die Staaten des Warschauer Paktes ansprechen:

„Die atomare Aufrüstung in Europa muß gestoppt werden. Für rasche und effektive Verhandlungen zwischen der Sowjetunion und den USA mit dem Ziel eines beiderseitigen Verzichts auf Stationierung neuer nuklearer Waffen und des Abbaus der bestehenden Waffensysteme."[8]

Bei weitgehender Einigung bleibt ein Grundkonflikt bestehen: Je nach politischer Positionierung und Analyse der Problematik ist die Versuchung groß, entweder die USA oder die UdSSR als Aggressor zu identifizieren und dem jeweiligen Gegenüber Verteidigungsnotwendigkeiten zuzubilligen. Über die Gleichwertigkeit der Positionen im Sinne einer so genannten *„Supermachttheorie"* kann keine Einigung erzielt werden.

Bilder vom Demonstrationszug am 15.5.1982 © profil; Kreisky-Archiv, Falter

DIE TRADITIONELLE POLITIK ZEIGT SICH IRRITIERT

Während der Vorbereitungstreffen wird deutlich, dass es noch ein Spannungsfeld gibt, nämlich das zwischen den freien, autonomen Basisinitiativen und den organisierten Jugendverbänden, welche ihrerseits im *Österreichischen Bundesjugendring (ÖBJR)* über eine eigene demokratische Plattform der Zusammenarbeit verfügen, zugleich aber in unterschiedlichen Abhängigkeiten gegenüber ihren Mutterorganisationen (Parteien, Gewerkschaft, Kirchen, Verbänden ...) stehen. Je mehr sich abzeichnet, dass die geplante Friedensdemonstration Realität wird, desto deutlicher werden die Versuche der Einflussnahme aus den eigenen Reihen. Insbesondere die Kooperation mit kommunistisch ausgerichteten Aktionsgruppen wird von Kirche und Parteien heftig kritisiert – und in der Medienberichterstattung zum zentralen Thema gemacht: *„Einäugigkeit", „Unausgewogenheit", „politische Naivität", „Manipulation", „Illusion"* ... lauten die Vorwürfe.[9]

Keine leichten Zeiten für den Vorsitzenden des ÖBJR und Generalsekretär der AKJÖ, **Franz Küberl**.
Als hartnäckiger Verhandler versteht er es, die traditionellen Verbände und Organisationen mit den freien Gruppen und Initiativen soweit in ein gemeinsames Boot zu holen, dass die Demonstration friedlich und dem Anliegen entsprechend durchgeführt werden kann:

„Die Friedensbewegung darf weder proamerikanisch noch prosowjetisch sein, sondern jeder Einzelne soll seine Befürchtungen, Hoffnungen und seine Utopien einbringen können. Auch wir Christen tun dies, die wir uns dem Geist des Evangeliums, das heißt einem Geist der Gewaltlosigkeit verpflichtet fühlen. Notwendig wird es aber sein, daß jeder einzelne Zeugnis ablegt, in seinem persönlichen Leben, in seinem politischen Engagement. Ein Zeugnis der Gewaltfreiheit, vom Gespräch in der Familie bis zur Gewaltfreiheit im politischen Sinne. Denn Gewaltfreiheit ist letztlich die einzig legitime Methode zur Durchbrechung der Gewalt, zur Durchsetzung von Menschenwürde und Gerechtigkeit."[10]

Trotz Vielfalt im Zusammenschluss und Unterschieden in den Forderungen ist man sich aber darin einig, dass sich in der politischen Auseinandersetzung der Weltmächte vieles ändern muss. Franz Küberl:

„Wenn wir vom Frieden reden, reicht es nicht, von Abrüstung zu reden, wir müssen die eigentlichen Ursachen für den Krieg, nämlich soziale, wirtschaftliche und politische Ungerechtigkeiten bekämpfen. Wir müssen uns vehement dafür einsetzen, daß Menschenwürde und Menschenrechte für alle Menschen auf dieser Welt Geltung erlangen."[11]

In der Folge des 15.Mai kommt die Österreichische Friedensbewegung richtig in Schwung, weitere Aktionen folgen: Aufrufe, Petitionen, Friedensmärsche und eine neuerliche Großdemonstration im Oktober 1983 in Wien, dazu Konzertauftritte der sich neu formierten Gruppe *„Künstler für den Frieden"*. Das große Ziel kann aber nicht erreicht werden: Der Nachrüstungsbeschluss der NATO wird umgesetzt – und die Mittelstreckenraketen werden in Europa stationiert.

40 JAHRE DANACH: KRIEG IN EUROPA

Inzwischen ist der Eiserne Vorhang durchschnitten und die Berliner Mauer gefallen. Die UdSSR ist als politisches Staatengebilde Geschichte, der Warschauer Pakt aufgelöst. Eine Phase der scheinbaren Entspannung zwischen Ost und West und der Aufbau der Europäischen Union hat glauben gemacht, dass nunmehr Frieden geworden ist, wenn nicht in der Welt, so doch hier in Europa. Der gewaltsame Eroberungskrieg Russlands gegen die inzwischen souveräne Ukraine hat viele überrascht und in Angst und Schrecken versetzt. Derzeit – so scheint es – gilt als einzige Lösung der Gewalt noch größere Gewalt entgegenzusetzen. Pazifismus wird belächelt und Initiativen, wie z.B. jene der deutschen Feministin Alice Schwarzer[12] werden verhöhnt. Franz Küberl, heute:

> *„Krieg wird ewig von der gleichen Leier begleitet: von Machtstreben, angetrieben von Ehrgeiz, von Eigensucht und vom Spiel mit der Furcht. […] Die Kosten von Kriegen können unermesslich sein, und müssen immer bezahlt werden. Notfalls durch die Anwendung blutsaugerischer Mittel. Es bewahrheitet sich die Analyse von Joseph E. Stiglitz, dass ‚Kriege keine Kosten-Nutzenrechnung kennen'."*[13]

Was kann das für die Arbeit von Katholischer Jugend und Katholischer Jungschar bedeuten? Als nonformale Bildungseinrichtungen für Heranwachsende, organisiert in selbstbestimmten, basisdemokratischen Gruppen, gilt es die Herausforderung anzunehmen, sich an dieses Engagement der 1980er Jahre zu erinnern, sich die damals artikulierten Ideale von Frieden und Gewaltfreiheit zu vergegenwärtigen und sie wieder verstärkt zum Thema unter den kommenden Generationen zu machen. Nicht Aufrüstung ist die Lösung, sondern Gewaltlosigkeit, nicht auf die Logik des Krieges setzen, sondern der Logik des Friedens zu vertrauen:

> *„Konfliktlösung auf gewaltärmere und hoffentlich damit Gesellschaften und Menschenleben weniger gefährdende Formen umzustellen, ist eine Aufgabe von vielen Generationen. Wir werden die Welt nicht in drei Tagen neu bauen. Aber wir können heute damit beginnen, durch das Nadelöhr einer humaneren Ethik und Umgangsweise zwischen Staaten, Ethnien, Religionen, Weltanschauungen zu gehen."*[14] Dok

Quellenangaben:
(1) vgl. Videobeitrag auf youtube: https://www.youtube.com/watch?v=5sDXnH8TZaw
(2) Chobot, Manfred; Kneifl, Edith; Niederhuber, Margit; Schanda, Axel; Wölzl, Rainer (Hrsg.) (1982): Friedensmarsch der 70.000. 15. Mai 1982. Wien; Löcker-Verlag, Wien
(3) Aufgerufen zur Demonstration haben der Österreichische Bundesjugendring, die Österreichische Hochschülerschaft sowie einige regionale Initiativen. Die politischen Organisationen galten als Unterstützer*innen. Damit sollte Überparteilichkeit gewährleistet sein und einseitige politische Vereinnahmung ausgeschlossen werden.
(4) Im Frühjahr 1980 gibt es heftige Proteste in Steyr gegen geplante Panzerexporte, die für die faschistische Militär-Junta in Chile bestimmt waren. Gemeinderäte der örtlichen KPÖ, Sozialistische Jugend und Christliche Initiativen melden sich lautstark zu Wort. Der geplante Verkauf wird schließlich nicht durchgeführt und die Waffenexport-Gesetze werden in der Folge verschärft.
(5) vgl. NATO-Doppelbeschluss v. 12.12.1979: Pershing II und BGM-109 Tomahawks sollen in Westeuropa installiert werde. Parallel dazu werden neue Abrüstungsverhandlungen mit der UdSSR angestrebt. Diese beginnen auch am 30.11.1981 in Genf, bleiben aber bis November 1983 ergebnislos. Der Deutsche Bundestag stimmt deshalb am 22.11.1983 mit den Stimmen von CDU/CSU und FDP der Stationierung neuer US-Mittelstreckenraketen in der Bundesrepublik zu. Einen Tag nach dem Beschluss des Bundestages bricht die Sowjetunion die Genfer Gespräche ab.
(6) vgl. AKJÖ (1982): Aufruf zur Teilnahme am Friedensmarsch v. 15.5.1982
(7) vgl. dazu: Gusenbauer, Alfred; Wrabetz, Alexander (1982): Die Geschichte der neueren österreichischen Friedensbewegung oder: Wie kam es zum 15.Mai 1982. In: Chobot, Manfred u.a. (1982) (hrsg.), Wien, S.12-19
(8) vgl. Den Atomkrieg verhindern! Abrüsten! Ein Aufruf zur Woche der Vereinten Nationen für Abrüstung (24.-31.10.1981). Kreisky-Archiv online (Zugriff: 23.5.2022): http://www.erinnerungsort.at/erinnerungsorte/neue-soziale-bewegungen/friedensbewegung.html
Der Aufruf bildet die inhaltliche Grundlage für die Friedensdemonstration v. 15.5.1982.
(9) siehe: Pressedokumentation. In: Chobot, Manfred u.a. (1982) (hrsg.), Wien
(10) Küberl, Franz (1982): Rede bei der Schlusskundgebung zum Friedensmarsch v. 15.5.1982, Rathausplatz. DOK-Archiv 1982/3420
(11) ebd.
(12) Alice Schwarzer, Brief an Olaf Scholz v. 28.4.2022. Online: https://www.emma.de/artikel/offener-brief-bundeskanzler-scholz-339463
(13) Küberl, Franz (2022): Reden wir nicht die Gewaltlosigkeit klein. In: Kleine Zeitung v. 8.5.2022. online: https://www.kleinezeitung.at/politik/6136315/Essay_Franz-Kueberl_Reden-wir-nicht-die-Gewaltlosigkeit-klein. (Zugriff: 16.5.2022)
(14) ebd.

Kindergroßveranstaltung, 10.-16.7.2022 in Steyr, Oberösterreich © KJSÖ

1962 gab es die erste *BUOLY* – aus Anlass des 15jährigen Jubiläums ...
2022 nennt sich das Treffen *KALEIDIO* – und die Jungschar feiert 75 Jahre.

Vieles hat sich verändert, manches ist gleich geblieben. Z.B. auch, dass so eine Großveranstaltung für Kinder nur möglich ist, wenn sich viele freiwilligen Helfer*innen mit Herz und Tatkraft dafür einsetzen, den Mädchen und Buben eine interessante, anregende und erlebnisreiche Sommerwoche zu gestalten. Das kostet mehr Geld, als man den teilnehmenden Jungschar-Kindern abverlangen kann – deshalb hier die Bitte an Dich / an Sie, sich als Unterstützer*in diesem Werk anzuschließen.

Wir freuen uns über Deine/Ihre Spende:
- direkt online auf **www.kaleidio.at/2022/unterstuetzen**
  oder
- per Banküberweisung **AT24 1630 0001 3032 2573**
  (Spendenbezeichnung: Kaleidio 2022)

Zugleich hier eine **Einladung zum Ehemaligentreffen** beim KALEIDIO:
am **Mittwoch, 13. Juli 2022, ab 14.00 Uhr** in Steyr, Oberösterreich.

- 14:00 Besuch der Erlebniswelten
- 19:00 Heilige Messe
- 20:30 Ehrengästeempfang und
  75-Jahre-Jungschar-Feier mit Snacks und Getränken

Bitte um Anmeldung bis 15. Juni 2022 im Kaleidiobüro:
Email: info@kaleidio.at oder
Tel.: 0676/88011 1641

Stolze Königinnen © Schütz, KJSÖ

STERNSINGEN 2022:

Der Einsatz der Sternsinger*innen für notleidende Menschen wurde mit einem großartigen Spendenergebnis belohnt: 15,3 Millionen Euro sind eine Steigerung von 14,5% gegenüber dem Vorjahr und sehr beeindruckend angesichts der widrigen Corona-Umstände. *„Wegen Corona war es auch heuer nicht so einfach, die weihnachtliche Friedensbotschaft von Haus zu Haus zu tragen. Der Krieg in der Ukraine zeigt aber auf, wie wichtig es ist, Frieden und solidarische Gemeinschaft weltweit zu bewahren. Herzlichen Dank an alle Menschen, die dazu beitragen!"* so die Bundesvorsitzende der KJSÖ, Teresa Millesi.

Die untenstehende Tabelle zeigt die Sammelergebnisse aus den Diözesen, im Vergleich zu den beiden vorangegangenen Jahren:

Diözese	Spenden 2020	Spenden 2021	Spenden 2022	Veränderung
Wien	2.757.482,93	2.324.723,33	2.296.717,53	– 1,20%
St. Pölten	1.618.601,61	1.221.517,06	1.517.772,11	24,25%
Linz	3.682.388,43	3.003.790,78	3.275.317,09	9,04%
Salzburg	1.951.968,02	1.040.806,74	1.504.420,69	44,54%
Innsbruck	1.833.314,90	1.168.082,34	1.310.489,91	12,19%
Feldkirch	971.885,61	745.998,03	873.588,79	17,10%
Klagenfurt	1.525.827,74	1.104.422,61	1.109.093,39	0,42%
Graz	3.259.185,42	2.001.210,04	2.370.394,37	18,45%
Eisenstadt	763.629,60	707.817,54	746.159,32	5,42%
Online-Spenden	73.549,66	53.487,42	306.566,06	473,16%
Gesamtergebnis	**18.437.833,92**	**13.371.855,89**	**15.310.519,26**	**14,50%**

DANKE...

... an alle, die bereits ihren Beitrag für das Jahres-Abonnement der ‚DOKUMENTATION' eingezahlt haben!

BITTE...

AT RLB NOE-WIEN AG

ZAHLUNGSANWEISUNG

EmpfängerIn Name/Firma
Katholische Jugend Österreich

IBAN EmpfängerIn
AT17 3200 0000 0514 0389

BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank
RLNWATWW

Ein BIC ist verpflichtend anzugeben, wenn die IBAN EmpfängerIn ungleich AT beginnt

EUR

Betrag

Cent

Nur zum maschinellen Bedrucken der Zahlungsreferenz

Verwendungszweck wird bei ausgefüllter Zahlungsreferenz nicht an EmpfängerIn weitergeleitet
Kto. 6010/4010

Dokumentation - Jahresbeitrag 2022

IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn

KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name/Firma

006

30+

Unterschrift ZeichnungsberechtigteR

... alles wird teurer, aber 6,- € für jeweils 4 Ausgaben sind im Einzelfall nicht viel Geld – uns helfen Sie damit Druck- und Versandkosten zu finanzieren.
Die inhaltliche und gestalterische Arbeit leisten wir – wie auch den Archivdienst – unentgeltlich.

Unsere Bankverbindung:
Katholische Jugend Österreich, 1010 Wien
IBAN: AT17 3200 0000 0514 0389
Verwendungszweck: 6010/4010

Sollten Sie die ‚DOKUMENTATION' **nicht mehr beziehen** wollen, bitten wir Sie um einen entsprechenden Hinweis: per Post, per Telefon – oder per E-Mail: **archiv@kjweb.at**
Unsere Telefonnummer: **0043 (0)1 516 11|11 53**

wordcloud Sexualität © katholisch.de

REFORM IST ANGESAGT!

Otto Urban

Aktuell bewegt sich was in deutschen Kirchenlanden. Mit Interesse lassen sich aktuelle Kommentare verfolgen. Es sind keine hämischen Beiträge missliebiger Journalist*innen – beileibe nicht! Bischöfe und Theolog*innen wagen eine offenes Wort zu einem Thema, das bislang so gerne unter den Teppich gekehrt wurde: Katholische Sexualmoral. Unsere heranwachsende Jugend litt darunter – und sorgenvolle Eltern verstanden oft nicht die Entwicklungswege ihrer Kinder. Die Keule des 6. Gebotes ist unerbittlich. Das kirchliche Lehramt markiert eine klare Linie, die im Katechismus der katholischen Kirche festgeschrieben ist:

„Unzucht ist die körperliche Vereinigung zwischen einem Mann und einer Frau, die nicht miteinander verheiratet sind. Sie ist ein schwerer Verstoß gegen die Würde dieser Menschen und der menschlichen Geschlechtlichkeit selbst, die von Natur aus auf das Wohl der Ehegatten sowie auf die Zeugung und Erziehung von Kindern hin geordnet ist. Zudem ist sie ein schweres Ärgernis, wenn dadurch junge Menschen sittlich verdorben werden.“[(1)]

Das sind klare Worte. Gibt es dazu überhaupt eine Diskussionsbasis?
Das Erstaunen ist groß. Das Münchner Missbrauchsgutachten löste einen ungeahnten Denkprozess aus. Die Player dabei sind nicht unwissende Laien: Bischöfe und Theolog*innen wurden in bisher ungeahnter Weise mutig – und sprechen Klartext.

Die Netflix-Serie „Sex Education“ bearbeitet seit 2019 erfolgreich Liebesdinge und Sexprobleme von Jugendlichen – und das mit guten Kritiken: Eine 4. Staffel ist im Werden.© netflix.com

Der Osnabrücker Bischof **Franz-Josef Bode** hält grundlegende Reformen in der katholischen Sexualethik für erforderlich:

> *„Wir haben bisher mit der Sexualmoral die Freiheit der Menschen stark eingeschränkt. Wir müssen endlich die kirchliche Lehre in vielen Bereichen aus dem christlichen Paradigma der Freiheit erschließen“. Es gehe darum, wie Partnerschaften gelingen könnten – innerhalb und außerhalb der Ehe. „Wir möchten den christlichen Maßstab der Liebe einbringen“.*[(2)]

Der Berliner Theologe und Sozialethiker **Andeas Lob-Hüdepohl**:

> *„Kirchliche Sexualmoral muss Wissenschaft berücksichtigen.“*[(3)]

Der Mainzer Moraltheologe **Stephan Goertz**:

> *„Überlieferte Sexualmoral sei am Ende. Die Ansicht des kirchlichen Lehramtes, Sexualität sei „nur im Raum der Ehe als moralisch legitim zu bewerten“ und „davon abweichende Formen zu pathologisieren“, sei gescheitert. Ein Lehrgebäude sei zusammengebrochen, „in dem sich kaum noch jemand moralisch beheimatet fühlt“.*[(4)]

Der Essener Generalvikar **Klaus Pfeffer**:

> *„Gerade die Sexualmoral hat unzählige Menschen verletzt“.*[(5)]

Der luxemburgische Kardinal **Jean-Claude Hollerich**:

> *„Wir können nicht Antworten von früher auf die Fragen von morgen geben!“*[(6)]

EINE THEOLOGISCHE SACKGASSE?

Die Analyse: Seit Jahrzehnten ist zu beobachten, dass – jugendliche wie erwachsene – Katholik*innen den kirchlichen Geboten in Sachen Sexualität nicht mehr Folge leisten. Statt kirchlichen Autoritäten zu folgen, hält man sich an das eigene Gewissen und die alltäglichen Erfordernisse einer Partnerschaft. Mündigkeit und Eigenverantwortung sind die Grundlage.

Was ist neu? Inzwischen scheint die Kirchenführung ihren restriktiven Verbotskurs gegen Reformwillen einzutauschen. Und da stellt sich gleich die zentrale Frage: Was will oder soll man eigentlich reformieren?

Stephan Goertz, Professor für Moraltheologie an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz, benennt zwei wichtige Gründe für das Auseinanderklaffen von kirchlicher Lehre und heutiger Lebenspraxis:[7]

- Seit Jahrhunderten werde sexuelles Lustempfinden von christlichen Theologen als verdächtig, irritierend, negativ beschrieben. Sexuelles Begehren gelte als ein Übel, das dem Menschen schade, ihn bedrohe und somit nicht Teil der guten Schöpfung sein könne. Es bedürfe also *„eines besonderen Grundes, um gelebte Sexualität zu entschuldigen. Und dieser Grund, dieser entscheidende Grund, war die Fortpflanzung des Menschengeschlechts. […] Sexualität wurde über ihre natürliche Funktion der Weitergabe des Lebens moralisch akzeptabel, der Weitergabe des Lebens im geordneten Rahmen einer Ehe.“*[8] Sexualität außerhalb der Ehe wäre demnach eine Missachtung der Ordnung der Natur – und damit ein Unrecht gegen den Schöpfer dieser Ordnung, Gott selbst. Dazu gesellte sich auch die uralte Vorstellung von kultischer Unreinheit, welche durch sexuelle Interaktion entstünde – ein Lebensbereich, wo also schwere Sünde in Gedanken, Worten und Werken allgegenwärtig sei.
- Goertz verweist aber auch auf die Aussagen des II. Vat. Konzils, wie sie in der Pastoralkonstitution *„Gaudium et spes“* zu finden seien. Diese stellen vor die traditionellen naturrechtlichen Festlegungen das neue Leitvokabel von der *„ehelichen Liebe“*: *„Die Sexualität wird nun in die Liebe zwischen Mann und Frau einbezogen, sie drückt diese ‚in besonderer Weise‘ (GS 49) aus, wie das Konzil schreibt. Sexualität ist also weit mehr als bloß das unvermeidbare Mittel zum Zweck der Erhaltung der Gattung. Sie ist eine Realität eigener Würde, wenn sie ‚in frei bejahter Neigung von Person zu Person (…) human vollzogen‘ wird (GS 49). Mit diesen Formulierungen wird der Sexualpessimismus der Tradition im Kern überwunden. Erst wird von der ehelichen Liebe und dann von der Fruchtbarkeit der Ehe gesprochen.“*[9]

Kein Sex! © peter weidemann, pfarrbriefservice.de; ... oder doch? © static4.evangelisch.de

PERSPEKTIVEN UND LÖSUNGSWEGE

Folgt man den Ausführungen des Moraltheologen, dann ergeben sich daraus drei zentrale Aspekte, welche dazu beitragen könnten, dass der Reformwille in Sachen katholischer Sexualmoral gute Ergebnisse bringen könnte:

1. Unsere Kirche müsste lernen, mit ihrer eigenen Tradition selbstkritisch umzugehen. Die Erkenntnis, dass die kirchliche Sexuallehre vor allem naturrechtlich bestimmt ist – und keine brauchbare biblische Fundierung hat, lässt sich u.a. am mühsam geänderten Umgang mit Homosexualität zeigen – ein erster Schritt in die richtige Richtung.
2. Die personale Würde des Menschen, die sehr wohl biblisch begründet ist, kann Orientierung für die Gestaltung von Sexualität im Alltag sein. Kann Sexualität als Grunddimension des Menschen und als Wirklichkeit von Person zu Person verstanden werden, dann vollzieht sie sich in Freiheit und Verantwortung auf Augenhöhe – und darf nicht mehr im Rahmen eines hierarchischen Gefälles zwischen Mann und Frau angesiedelt werden.
3. Zur Bestimmung dessen, was Qualität einer sexuellen Beziehung ausmacht (Einvernehmlichkeit, Gleichheit, Respekt, Verbindlichkeit, Treue, Verantwortung...) ist es notwendig, die Lebenserfahrung mündiger Christ*innen mit einzubeziehen. Hier muss Kirche eine Kultur des Lernens und des Dialogs entwickeln und einüben, um den Erfahrungsschatz der Jungen und Alten, der Frauen und Männer, der Homosexuellen und anderer sexuell empfindenden Menschen in eine zeitgemäße Sexuallehre einzubeziehen.[10]

„LIEBT EINANDER!“

Der *Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ)* – in etwa vergleichbar mit dem *Kath. Jugendwerk in Österreich* – hat im Jahr 2019 eine kleine Broschüre veröffentlicht, worin sich die verantwortlichen Führungskräfte kritisch mit dem aktuellen Stand der katholischen Sexuallehre auseinandersetzen.[11]

Einem Aufschrei gleich (*„Das sagt das kirchliche Lehramt – Der BDKJ sieht das anders!“*) werden Stellungnahmen formuliert und Positionen aus Sicht der Jugendlichen erläutert. Letztere gründen auf aktuellen Umfragedaten unter 6000 katholischen Mädchen und Burschen. Der Text ist als *„Argumentationshilfe“* gedacht und richtet sich einerseits an Mitarbeiter*innen in den Basisgruppen, wie auch an interessierte Jugendliche selbst – und kann leicht von der Website des BDKJ downgeloadet werden.

> *„Wir sind davon überzeugt, dass die kirchliche Sexuallehre den überlegten Entscheidungen und der Lebensweise vieler Jugendlicher und junger Erwachsener widerspricht. Die Kirche sollte eure Überzeugungen nicht einfach übergehen. In diesem Heftchen wollen wir euch Argumente, andere Sichtweisen und nützliche Informationen an die Hand geben, damit ihr eure Positionen vor anderen vertreten könnt.“*[12]

Fünf Kapitel hat das Heft, davon widmen sich drei der Frage der *Homosexualität* und je eines thematisiert *„Kein Sex vor der Ehe“* und *„Keine künstliche Empfängnisverhütung“*. Die Texte sind knapp, aber aussagekräftig, man merkt ihnen an, dass sie gut überlegt und im Kreis der Verantwortlichen entsprechend diskutiert wurden. Ein paar ausgewählte Zitate seien an dieser Stelle noch angebracht:

ZU HOMOSEXUALITÄT:

„Die kirchliche Lehre besagt, dass partnerschaftliche Liebe aufgrund der Schöpfungsordnung nur zwischen Mann und Frau ihren Platz hat. Sie beruht auf einem Umgang mit biblischen Texten und auf Annahmen über die Natur des Menschen, die jeweils nicht mehr unserem heutigen Wissensstand entsprechen, und sie ist geprägt von einer langen Tradition der Homophobie und der Abwertung und Diskriminierung von Homosexualität."

„Es ist nach dem, was wir heute über den Menschen und seine Entwicklung wissen, nicht mehr vertretbar, gleichgeschlechtliche Liebe und gleichgeschlechtliche Beziehungen mit naturwissenschaftlichen oder mit theologischen Argumenten abzulehnen. Die an Menschen gerichtete Aufforderung des Katechismus, auf Entfaltung ihrer Liebesfähigkeit zu verzichten, ist unmenschlich und ungerecht."

„Wir sind überzeugt von der Heiligkeit der Ehe, aber wir teilen die Überzeugung nicht, dass deswegen andere Formen von Partnerschaft und familiären Zusammenlebens aus Sicht der Kirche weniger wertvoll sein sollen."[13]

ZU SEX VOR DER EHE:

*„Liebe und Beziehungen sind für junge Menschen wichtige Themen. Sie sehnen sich nach Partner*innen, um sich auszuprobieren, um aneinander zu wachsen und Erfahrungen zu sammeln. Für die Mehrheit der Jugendlichen und jungen Erwachsenen gehören auch Intimität und Sexualität ganz selbstverständlich zu einer Beziehung dazu. Dazu beigetragen hat auch eine Entwicklung der letzten Jahrzehnte. Die Entdeckung der künstlichen Empfängnisverhütung hat Sex und die Frage der Nachkommenschaft entkoppelt. In dieser Entwicklung hat sich der Eigenwert von Sex verändert: Er wurde mehr und mehr zu einer Kommunikationsform der Liebe."*

„Die kirchliche Lehre, die Sexualität in nichtehelichen Beziehungen von Katholikinnen und Katholiken generell als sündhaft zu bezeichnen, wird den Menschen nicht gerecht. Hier gilt es die Gewissensentscheidungen aller einzelnen wahr und ernst zu nehmen. Es darf keine Frage der Barmherzigkeit sein, Menschen in nichtehelichen Beziehungen am vollen kirchlichen Leben teilhaben zu lassen."[14]

Ergänzend ist anzumerken, dass sich die Lebensbedingungen für Heranwachsende gerade in den letzten Jahrzehnten radikal verändert haben. Ausbildungs- und berufsbedingt liegt das durchschnittliche Heiratsalter

derzeit über 30 Jahren, aber auch das erwartbare Lebensalter steigt, sodass Paare inzwischen deutlich mehr Zeit mit der Frage verbringen, wie eine gelingende – sexuelle – Partnerschaft gestaltet werden kann, als sich auf die Zeugung und Betreuung des Nachwuchses zu konzentrieren.

In einer gelingenden Beziehung und in einer befriedigenden Familienstruktur zu leben ist – folgt man einschlägigen Jugendstudien – nach wie vor bei Jugendlichen ein hoher Wert. Wie das gehen kann, ist nach wie vor eine der großen Fragen, die sich Mädchen und Burschen stellen. Wieweit die Katholische Kirche hierzu wieder Orientierung und Lebenshilfe geben kann, wird sich daran messen, ob und wie es gelingt eine zur Alltagsrealität passende Sexualmoral zu formulieren.

Theologen – an die Arbeit! Dok

Quellenangaben:
(1) Katechismus der Katholischen Kirche (1997) Nr. 2353
(2) katholisch.de vom 10.3.2022, online: https://www.katholisch.de/artikel/33454-bischof-bode-fordert-grundlegende-reformen-bei-sexualmoral
(3) katholisch.de vom 5.2.2022, online: https://www.katholisch.de/artikel/33009-theologe-lob-huedepohl-sexualmoral-muss-wissenschaft-beruecksichtigen
(4) katholisch.de vom 21.2.2022, online: https://www.katholisch.de/artikel/33224-moraltheologe-goertz-ueberlieferte-katholische-sexualmoral-am-ende
(5) katholisch.de vom 21.1.2022, online: https://www.katholisch.de/artikel/32810-generalvikar-pfeffer-sexualmoral-hat-viel-unheil-angerichtet
(6) DOMRADIO.de vom 2.2.2022, online: https://www.domradio.de/artikel/kardinal-hollerich-spricht-ueber-reformen-und-woelki
(7) vgl. im Folgenden: Goertz, Stephan (2015): Sexualität und Christentum. Zur Sexualmoral der katholischen Kirche. Impulsvortrag auf dem thematischen Forum „Sexualität. Leben“ anlässlich der Synode im Bistum Trier, 24.4.2015. online: https://www.moral.kath.theologie.uni-mainz.de/files/2017/11/Sexualitaet.Christentum_Trier2015.pdf
(8) ebd. S. 2
(9) ebd. S. 4
(10) ebd. S. 4-6
(11) BDKJ - Diözesanverband Aachen (hrsg.) (2019): „Liebt einander!“ Argumentationshilfe zum Umgang mit der kirchlichen Sexuallehre. Eigenverlag, Aachen.
(12) ebd. S. 2
(13) ebd. S. 4, S. 8, S. 11
(14) ebd. S. 14, S. 15

Fahrt zur Kindererholung 1947 © Caritas Wien Archiv

KINDERERHOLUNG – NACH DEM KRIEG

Otto Urban

Während der ersten Jahre nach dem 2. Weltkrieg organisierte die *CARITAS* insgesamt 37.000 Erholungsaufenthalte von österreichischen Kindern im Ausland. Besonders vom Krieg betroffene Kleinkinder sollten für ein paar Monate „zum Aufpäppeln" bei dafür eigens ausgesuchten Familien in Belgien, den Niederlanden, Portugal, Spanien sowie in der Schweiz untergebracht werden.[1] Ein – nicht unumstrittenes – Vorhaben, welches angesichts der drängenden Lage, große Anforderungen an eine gute Vorbereitung stellte. Dabei kam es u.a. zu einer interessanten Zusammenarbeit zwischen der *CARITAS* und der damals so genannten *„Pfarrjugend"*. Der Autor erinnert sich als mitbeteiligter Dekanatsführer der sich neu formierenden „Kath. Jugend" in Wien an die Aktion.

EINE LANGE ZEIT DER REIFE

Die heilige Sabina gibt Almosen.
© J. Baemler, Augsburg 1473,
Hist. Lexikon der Schweiz

Caritatives Verhalten zählt zu den Grundprinzipien der katholischen Kirche. Der Auftrag zum Handeln ist im Neuen Testament oftmals sehr konkret gefordert (z.B. Joh 13,34). Die Konkretisierung verblieb meist im familiären Bereich, oder sind uns als beachtliche Einzelaktionen (z.B. hl. Elisabeth) überliefert. Im 19. Jhdt. erfolgt eine Neuformierung der caritativen Sichtweise:

- Orden und neue Kongregationen erkennen hierin ein wichtiges Betätigungsfeld (im Volksmund *„die Barmherzigen“* genannt)
- Sozialvereine entstehen für Notleidende und werden von Laien geleitet.
- Vinzenzgemeinschaften bilden sich in Pfarren und Diözesen – und helfen vorerst nur in bescheidenem Umfang.

Springender Punkt war stets die Finanzierung. Im Eingangsbereich von Kirchen fanden sich stets einige Heiligenbilder oder Statuen. Obligat mit einem Spendenkästchen versehen. Der schmale Schlitz ließ nur Groschenbeträge zu. Bittsteller kamen daher ohne große Hoffnung. In der Zwischenkriegszeit richtete der Staat eine *„Hilfsstelle“* ein. *„Armenräte“* wurden eingesetzt. Sie verfügten aber kaum über finanzielle Mittel, um Arbeitslosen und Ausgesteuerten wirkungsvoll zu helfen. Ein wenig Trost – mehr konnte man nicht geben. Krankheitsfälle wurden an helfende Ärzte oder *„an die Barmherzigen“* verwiesen. Dennoch war dies der erste Ansatz einer sozialen Verpflichtung des Staates gegenüber notleidenden Bürgern. Die nachfolgende NS-Zeit zerstörte praktisch alles. Zum einen versprach man dem Volk ein anbrechendes Paradies. Alle finden Arbeit – Armut gibt es nicht mehr. Zum anderen wurde die Not der Kriegsjahre immer drückender. Die caritativen Bemühungen der Kirche lebten allerdings weiter – aber im Untergrund. Erst nach Kriegsende wurde einiges offenkundig.

EINE ERSTE GEWALTIGE HERAUSFORDERUNG

Man kann es rückblickend nur als menschliche Katastrophe bezeichnen. Bis zum Frühsommer 1945 zählte man im Bundesgebiet rund 1 Million *„versetzte Personen“* – Kriegsgefangene, Displaced Persons, sowie 300 - 400.000 Volksdeutsche, die aus den Oststaaten (z.B. der Tschechoslowakei) vertrieben wurden. Völlig mittellos kamen sie über die Grenze. Mütter mit Kindern – ohne Essen und Wohnung. Und sie kamen in ein *„ausgehungertes Land“*. Zudem galt die gängige Meinung: Das sind Besiegte – daher rechtlos! In einem Protokoll heißt es u.a. die Volksdeutschen haben keinen Schutz und werden von der Auslandshilfe UNRRA nicht verpflegt. Auch das In-

ternationale Rote Kreuz habe für diese Menschen nichts übrig. Auch eine Vielzahl von Vinzenzvereinen hätte nicht helfen können. Der Druck war ungemein groß – doch es gelang. Diözesane Grenzen wurden übersprungen – allein eine österreichweite Caritas konnte Leid und Not einigermaßen lindern. Klöster und Internate öffneten die Pforten, Lager wurden eingerichtet – und Nahrung herbeigeschafft. Es gleicht einem Wunder, wie dieses Flüchtlingsproblem doch gestemmt werden konnte.

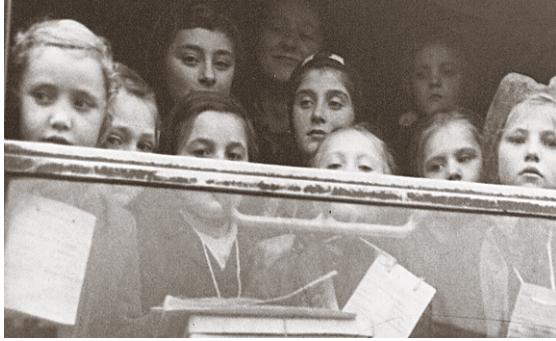
Der damalige Flüchtlingsseelsorger appellierte an die Caritas, materielle Unterstützung zu geben. Es sei notwendig, zumindest den Kindern eine Jause zu ermöglichen, da sonst gesundheitliche Gefahren im Winter drohten. Die Jause der Caritas würde es ermöglichen, dass *„die Kinder wieder Vertrauen in die Güte und Barmherzigkeit"* gewinnen. Jede Diözese müsse tun, was sie kann, um das Los der Volksdeutschen zu erleichtern.

EIN NEUES ARBEITSFELD ERÖFFNET SICH

CARE-Paket 1945. © www.care.at

Hilfslieferungen kamen aus verschiedenen Ländern. Deren Weiterleitung und gerechte Verteilung musste organisiert werden. Ergänzende Frage: Welche Anforderungen sind an die begünstigten Organisationen und Personen zu stellen? So schickte auch die Schweiz z.B. *Liebesgaben*: In vier verschiedenen Standardpaketen befanden sich Lebensmittel, eine Haus-Apotheke und Zigaretten. 25 Mitarbeiter der Caritas waren mit der Verteilung beschäftigt – ein Großteil bereits hauptamtlich angestellt.

Allen ist wahrscheinlich die Aufnahme von Kindern und Jugendlichen aus notleidenden Bundesländern in Erinnerung. Vorbildlich die Schweiz. Sie rekrutierte abgemagerte Jugendliche, um sie in willigen Familien für vier Wochen *aufzupäppeln*.



Die Auslandsverschickung war für die Kinder eine zwiespältige Sache ... © www.caritas.at

Es war dringend erforderlich, denn Krankheiten rafften Heranwachsende hinweg. Die Zahl der an Kinderlähmung Sterbenden – es gab ja noch keine Impfung – erhöhte sich dramatisch. Doch so einfach gestaltete sich diese Hilfe nicht. Es musste die Bedürftigkeit nachgewiesen, die erforderlichen Dokumente ausgefertigt, schikanöse Hemmnisse überwunden und für Transportmöglichkeiten gesorgt werden. Es gab ja nur spärliche Zugsverbindungen. Hier findet sich die Schnittstelle zwischen *CARITAS* und der damals noch als *„Pfarrjugend"* bezeichneten Jugendführung. Letztere stellte in den Pfarren den Kontakt zu einem förderungswürdigen Personenkreis her, der die Reise antreten könnte.

DIE NÄCHSTE FLÜCHTLINGSWELLE ZEICHNET SICH AB

1948 übernehmen die Kommunisten in einigen Ostländern die Macht. Neuerlich ergießt sich eine Flüchtlingswelle über unser Land. Die Caritas ist wieder gefordert... Zwar waren die Lebensbedingungen der Bevölkerung schon etwas besser, doch in den Städten klafften noch die Bombenruinen, der Wohnraum also überaus knapp. Die neuerliche Flüchtlingswelle stellte die Caritas auf eine harte Probe. Die staatliche Unterstützung gestaltete sich spärlich, zumal die politische Lage gerade in diesem Jahr äußerst angespannt erschien.

EINE RUHIGERE PHASE ERHOFFT – MITNICHTEN!

„Österreich ist frei" – hallte es zu Staatsvertragszeiten. Doch soziale Missstände sind damit nicht beseitigt. Es gibt auch in unserem Land Armut – oft verschämt versteckt, doch hartnäckig existent.

Wieder ist *CARITAS* gefordert. Neue Arbeitsfelder tun sich auf. Sie alle aufzuzählen, würde den Rahmen dieses Beitrages sprengen. Hut ab vor dieser Organisation, die nicht nur soziale Notstände aufzeigt, sondern tatkräftig hilft und Lösungen anstrebt. Letztlich wird sie in Zusammenarbeit mit anderen Hilfsorganisationen zum Motor der staatlichen Sozialgesetzgebung.

Vor wenigen Wochen benannte Kard. **Christoph Schönborn** in diesen verworrenen Zeiten die Aktivposten der katholischen Kirche unseres Landes. Darunter zu finden:

- Die *CARITAS*. Sie genieße in allen Schichten der Bevölkerung höchstes Ansehen und sei Vorbild aktiver christlicher Nächstenliebe.

STRUKTUREN IM WANDEL

Caritas &Du
Helfen seit 100 Jahren

Der Beginn der Pfarrcaritas vor 100 Jahre mag zögerlich und mühsam gewesen sein. Doch schon bald wurden Diözesangrenzen übersprungen und die *Caritas Österreich* geschaffen. Dabei blieb es nicht: Inzwischen hat sie sich international vernetzt; sie hilft auch bei Notsituationen in anderen Ländern.

Die Berichte aus der Ukraine und der damit verbundene Flüchtlingsstrom dokumentiert fast täglich sehr anschaulich ihre Hilfsleistungen. Auch wenn sich die Caritas in all den Jahren zu einem sozialen Großunternehmen entwickelt hat, darf man nicht vergessen, dass hier nach wie vor unendlich viele freiwillige Mitarbeiter*innen am Werk sind. Und – vielleicht nicht verwunderlich – unter ihren Führungskräften finden sich etliche Verantwortlich, die in der Kath. Jugend groß geworden sind. Dof

Quellenangaben:
(1) vgl. dazu u.a.: Maisel-Schulz, Christine (2010): Kinderlandverschickungen österreichischer Kinder nach Spanien in den Mangeljahren nach dem zweiten Weltkrieg. Dissertation, Universität Wien, 490 S.

Kirche geht mit Initiative „Denk dich neu“ auf Jugend zu

Die erste große Aktion der Katholischen Kirche in Österreich seit dem Ausbruch der Pandemie gilt jungen Erwachsenen. Das Ziel der Initiative *„Denk dich neu“* sei es, für junge Menschen im Alter von 18 bis ca. 25 Jahren niedrigschwellige Orte der Begegnung anzubieten und dabei auch und überraschende, unkonventionelle Wege zu gehen. Die gestartete Kampagne ist auf drei Jahre anberaumt.

Jugendbischof Turnovszky begründet das bewusste Zugehen auf eine tendenziell kirchendistanzierte oder indifferente Bevölkerungsgruppe damit, dass junge Leute während der Pandemie besonders unter Einschränkungen zu leiden gehabt hätten. Ein weiterer Grund für *„Denk dich neu“* sei der stets neue Auftrag an die Kirche, ihrer Mission treu zu bleiben, die Frohbotschaft in die sich ändernde Zeit zu tragen und dabei statt *„Wohlfühlpastoral“* zu betreiben auch Risiken einzugehen.

Kirche wolle *„nicht etwas von den jungen Leuten, sondern etwas für sie“* tun – und dabei von ihnen lernen. Involviert sind Vertreterinnen und Vertreter der KJ, von Ordensgemeinschaften und Young Caritas (16.5.2021)

Kath. Jungschar St. Pölten: „Minitag“ für 2.000 Kinder in Herzogenburg

Zu einem großen Fest lädt die Diözese St. Pölten alle Kinder und Jugendlichen, die sich in den Pfarren engagieren. Zum großen *„Minitag“* am 11. Juni werden 2.000 Gäste mitsamt ihren Begleitpersonen im Stift Herzogenburg erwartet. Darunter sind vor allem Ministrantinnen und Ministranten sowie Beteiligte an der Sternsingeraktion. Sie alle würden tausende Stunden ehrenamtliche Arbeit leisten. Die Diözese will sich mit der Aktion für den Einsatz bedanken.

Dieses Großevent der Katholischen Jungschar findet nach zweijähriger Corona-Pause erstmals wieder statt. (9.5.2022)

© Archiv KJSÖ

KJ UND KJS AKTIV – Aktivitäten seit 1945:

- **VOR 75 JAHREN:** Die vorangegangenen Bekenntnistage vieler Diözesen ermutigten das eben gegründete *„Katholische Jugendwerk Österreich"* zu einer richtungsweisenden Entscheidung. Sie ermutigte die Bischofskonferenz zur Gründung des Jugendhauses Wien-Neuwaldegg. Am 3.7.1947 wurden die Mietverträge unterzeichnet. Eine zielgerichtete Schulung von Führungskräften wurde dadurch ermöglicht.

- **VOR 65 JAHREN:** Alle territorialen Schwierigkeiten konnten überwunden werden. Zum ersten Mal tagt der Weltrat der KAJ vom 29.8 bis 4.9.1957 in Rom und vereinbarte weitere regelmäßige und weltweite Zusammenkünfte.

- **VOR 60 JAHREN:** Man hat es nicht erwartet: Das Interesse junger Menschen an politischen Entwicklungen und die dafür notwendige Bereitschaft zu aktiver Mitarbeit war so groß, dass bereits im September 1962 der dritte *„politisch-soziale Fernkurs"* eingerichtet werden musste.

- **VOR 50 JAHREN:** Ganz Innsbruck stand im Zeichen einer Großveranstaltung: Die KJSÖ lud vom 8.-12.7.1972 nach Tirol zur *„Palette 72"* ein.

- **VOR 40 JAHREN:** Es sollte nach Jahren inhaltlicher und organisatorischer Auseinandersetzungen ein gemeinsames Jugendtreffen aller Gliederungen und Diözesen sein: Das Pfingsttreffen v. 29.-31.5.1982 in Schladming, unter dem Motto *„Junge Christen – Neue Wege"*. In bunter Vielfalt präsentierte sich die Katholische Jugend und gab Einblick in Einstellungen, Werthaltungen und Zukunftserwartungen. Für den neu bestellten Jugendbischof Dr. Egon Kapellari kein leichtes Zusammentreffen.

- **VOR 20 JAHREN:** Toronto war im Juli 2002 Treffpunkt eines Weltjugendtages.

- **VOR 15 JAHREN:** Mariazell war im August 2007 Ziel einer internationalen Jugendwallfahrt der KJÖ, an der junge Menschen besonders aus den Ostländern in beeindruckender Zahl teilnahmen.

FREUNDE, LASST UNS FRÖHLICH LOBEN!

Wir gratulieren ...

Die folgenden Seiten (29 – 33) können aus datenschutzrechtlichen Gründen in dieser Online-Ausgabe der DOKUMENTATION nicht angezeigt werden.

IM GLAUBEN KEIN TOD !

Wir gedenken unserer Verstorbenen ...

WALTER BERGOLTH **† 2.12.2021**

Walter gestaltete die KJ der Diözese Wien während vieler Jahre. Von 1965 bis 1969 zählte er als Sekretär zum Leitungsteam der KJS-Wien. Gleich darauf wählte man ihn zum Vorsitzenden der AKJ-Wien. Eine besondere Herzensangelegenheit war für ihn das sportliche Engagement. 20 Jahre stand er als Vizeobmann der Diözesansportgemeinschaft der KJ-Wien zur Verfügung. Zusätzlich übernahm er noch für einige Zeit den Vorsitz im Wiener Jugendherbergswerk. Nach diesen vielfältigen Tätigkeiten im Jugendbereich widmete er sich politischen Agenden in seiner Heimatgemeinde. Walter verstarb im 80. Lebensjahr.

Dr. ERHARD BUSEK - Vizekanzler a.D. **† 13.3.2022**

Jede Gemeinschaft – auch die KJ – benötigt Ideenspender, die auch die Kraft besitzen, diese in geeigneter Form umzusetzen. Diese zählt man zu den echten Gestaltern und führenden Persönlichkeiten. Dr. Erhard Busek war ein solcher. Zündende Ideen, in blendender Form vorgestellt und mit Engagement und Überzeugungskraft umgesetzt – das war in ihm vereint.

Mit kaum 22 Jahren wurde er zum Diözesanführer der Mittelschuljugend der Erzdiözese Wien gewählt. Sehr rasch erkannte man seine Fähigkeiten. Er wurde in die Zentralführung der Katholischen Jugend Österreich berufen. Über vier Jahre wirkte er als Sekretär der KJÖ und der Studierenden Jugend (KSJ). Mit großem intellektuellem Eifer löste er die Probleme der wachsenden Bildungsgesellschaft.

Die Tagungen der KSJ in Wilhering und mehrere gesamtösterreichischen Treffen in Salzburg trugen seine Handschrift. Für uns oft unbegreiflich: Daneben studierte er an der Universität mit Erfolg. Erhard oblag auch die Gestaltung der Zeitschrift der KSJ mit dem Titel *„Blinkfeuer“*. Seine Beiträge zeugen noch heute von sprachlicher Meisterschaft. Der KJ blieb er auch in seinem ganzen Leben verbunden. Er betrachtete sie immer als „seine Heimat“, er begleitete alle wichtigen Aktionen seiner ersten Wirkungsstätte.
Mit Erhards Tod verliert die Katholische Jugend einen seiner hervorragendsten Gestalter. Er hinterlässt nicht nur Spuren – er hat viele Wege der KJ vorbereitet und begleitet. Wir sind ihm unendlich dankbar!

Dr. BÄRBL GLÄSER, geb. Hanzlik **† 23.3.2022**

Die Bedeutung der Medien in der Jugendbildung ist unbestritten. Die Betreuung einer Zeitschrift als Redakteurin ist daher ebenso wichtig wie die Leitungsfunktion. Frau Dr. Gläser gestaltete ab 1964 die Gestaltung der Zeitschrift für die weibliche KJ: *„Die schöne Welt“*. Ihren gestalterischen Fähigkeiten setzte sie selbst ein Denkmal. Welchem Redakteur gelingt es, in der schnelllebigen Zeit zwölf Jahre lang die Redakteursagenden mit Bravour zu erfüllen.
Frau Dr. Gläser verstarb im 81. Lebensjahr.

IRMTRAUD HOLLER **† 29.5.2022**

Irmtraud zähle zu den treuesten Mitgliedern der kriegszeitlichen Pfarrjugend der Jesuiten in Wien-Rossau. Ihrem Einfühlungsvermögen und Verständnis ist es zu danken, dass ihr verstorbener Gatte – Robert Holler – nicht nur wichtige Funktionen in der Diözesanleitung der KJ-Wien und hernach im Österreichischen Jugendherbergswerk übernehmen konnte. Robert zählte auch zu den Bauleuten des Archivs des KJWÖ. Irmtraud verstarb im 101. Lebensjahr.

Nicht immer erreicht die **„DOKUMENTATION“** ihr Ziel, weil Adressat*-innen ihren Wohnsitz wechseln, oder leider auch verstorben sind.
So bitten wir um **IHRE MITHILFE** – soweit Ihnen das möglich ist:
Bitte melden Sie uns Namen- oder Adressänderungen, bitte informieren Sie uns über einen Todesfall, bitte lassen Sie es uns wissen, wenn Sie keine Zusendungen mehr wünschen!
archiv@kjweb.at | Tel.: 01/516 11/1153 | 1010 Wien, Johannesgasse 16

Street Artist TVBOY in Gràcia, Barcelona © Gaia Pantalone, streetart utopia

Wir wollen die Hoffnung auf Frieden nicht aufgeben ...

In diesem Sinne wünschen wir allen Leserinnen und Lesern eine gute und entspannende Sommerzeit!

Das Team im DOK-Archiv
Gerhard Dobias, Charlotte Klaban, Otto Kromer, Otto Urban

P.b.b. Verlagspostamt 1010 Wien **Zulassungs-Nr.: 02 Z 032991 M**
Österreichische Post AG

Wenn unzustellbar, bitte zurücksenden an:
Dokumentationsarchiv des KJWÖ; 1010 Wien, Johannesgasse 16

DVR 0680788